Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 51 (1976)

Heft: 5

Artikel: Vor 500 Jahren : Schlacht bei Murten 22. Juni 1476

Autor: Gasser, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vor 500 Jahren

Schlacht bei Murten 22. Juni 1476

Adj Uof A. Gasser, Murten

«Geschichte ist, was ein Zeitalter an einem anderen interessiert. Und dann ist die Geschichte immer neu, weil wir die Vergangenheit mit unseren Augen der Gegenwart betrachten, ihre Probleme auf die Probleme der Gegenwart beziehen und in der Sprache der Gegenwart sagen.»

Jakob Burckhardt

Wenn wir nun die Geschichte der Burgunderkriege und die Schlacht bei Murten in Kürze betrachten wollen, müssen wir die Mächte des 15. Jahrhunderts und ihre Repräsentanten in Erinnerung rufen.

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation

Ein schwerfälliger Koloss, Heimat des Feudalwesens, machtlos im Gewirr seiner unzähligen Fürsten.
Repräsentant: Kaiser Ferdinand III.

Frankreich

Der aufstrebende, modern-zentralistische Nationalstaat, Hochburg der Diplomatie der Zeit.
Repräsentant: König Ludwig XI.

Herzogtum Burgund

Zwischen den beiden Blöcken liegend, Vasall Frankreichs und des Reichs.
Um 1450 im Kampf um die geographische Einheit seiner Gebiete. Besass damals die Niederlande und Flandern im Norden, Burgund und Franche-Comté im Süden. Äusserlich scheinbar ein prunkvoller Renaissance-Staat, strebte nach der Wiederherstellung des Lothringischen Zwischenreiches, das nach der Zeit Karls des Grossen von der Zuidersee bis ans Mittelmeer reichte. Um dieses Ziel zu erreichen, mussten das Herzogtum Lothringen und das Herzogtum Savoyen burgundisch werden.
Repräsentant: Herzog Karl von Burgund, genannt Karl der Kühne, vierter und letzter Herzog von Burgund, aus dem Königshaus der Valois.

Die Eidgenossenschaft der acht alten Orte

Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zug, Glarus, Zürich, Bern waren in einem lockeren Staatenbund souveräner Länder und Städte, nebst vielen Verbündeten und zugewandten Orten, zusammengeschlossen. Die damalige Westgrenze der acht alten Orte: Bielersee—Saane—Sense.
Repräsentant: Die Eidgenössische Tagsatzung mit Bern als treibender Kraft.

Murten

Freie Reichsstadt unter savoyischem Schutz. — An der Strasse von Aventicum nach Petinesca, im Gebiet der römischen Streusiedlungen, entstand die Stadt mit dem keltischen Namen Moriduno, was Festung am See bedeutet, von dem das romanisierte Muratum abgeleitet werden kann. Es ist dies im Gebiet, wo von jeher die Sprachen zusammenstiessen, das Alemannische und das Burgundische zunächst, und bis auf den heutigen Tag die deutsche und die welsche Sprache, deren erste Abgrenzung im Jahre 1273 ungefähr längs der Strasse von Gümmenen bis Murten festgelegt ist. Es ist keine trennende Linie, sondern ein breites Band zwischen den Völkern. Freilich ist die deutsche Sprache im Laufe der Jahrhunderte etwas nach Westen gerückt.
In der Gründungsurkunde des Klosters St-Maurice im Wallis vom Jahre 515 wird Muratum erstmals als Hof erwähnt. Dieses alte Murten stand auf dem Ostabhang des Hügels. Der Friedhof von Muntelier zeigt uns heute an, wo die dem heiligen Mauritius geweihte Kirche aus dem 9. Jahrhundert gestanden hat.
Erst zehn Jahre nach dem Aussterben der Zähringer, 1228, wird Murten wieder erwähnt, und zwar spricht man da vom alten Murten mit der Kirche und einer neuen Stadt, deren Gründung wir nicht datieren, von der wir aber sagen können, sie gehe auf die Zähringer zurück, möglicherweise schon auf Berchtold IV., also vor 1186, zur Sicherung des Broyetales gegründet. 1238 nannte sie Konrad IV. zum erstenmal eine Stadt, und zum erstenmal erscheint in derselben Urkunde der Name Murten. Der Kaiser befahl den Murtenern, in den nächsten vier Jahren eine Ringmauer zu bauen, und zwar nach vorgeschriebenen Massen, gegen Gewährung der Steuerbefreiung und Überlassung aller Gefälle im Amt Murten.

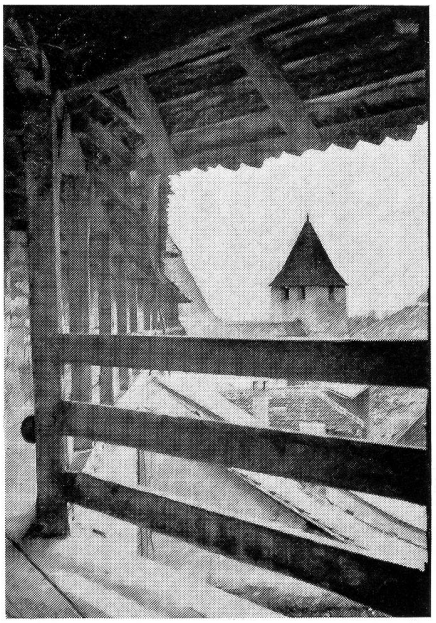
Die Schlacht bei Murten militärisch gesehen

Unter diesen Mächten war das aufstrebende Burgund sowohl Frankreich als auch dem Reich ein Dorn im Auge, da beide in den Aspirationen Karls des Kühnen eine Bedrohung ihrer Existenz erblickten.
Mächtiger und reicher als alle Fürsten seiner Zeit, obwohl er ein Vasall des deutschen Kaisers und dem französischen König lehenspflichtig war, spottete der Herzog von Burgund seiner Abhängigkeit und trachtete darnach, seine Lande zu erweitern und womöglich ein selbständiges Königreich zu errichten.
Das Elsass und der Schwarzwald fielen dem Herzog von Burgund als Pfand durch den Herzog Sigismund von Österreich in die Hände. Die schlechte Behandlung der elsässischen Städte und namentlich der mit den Eidgenossen verbündeten Stadt Mülhausen gaben den Eidgenossen Anlass, sich mit dem Herzog von Burgund zu verfeinden.
Der listige König Ludwig XI., dem die Feindschaft seines Nebenbuhlers mit den Eidgenossen nur recht war, vermochte die Eidgenossen mit ihren bisherigen Feinden, den Österreichern, zu versöhnen und beide seiner Einkreisungspolitik einzuverleiben.
Der Herzog von Burgund fand Anlass, vor die Stadt Neuss am Rhein zu ziehen. Während der Belagerung dieser Stadt beschloss die in Luzern zusammengetretene

Eidgenössische Tagsatzung auf Betreiben des Kaisers und Berns, dessen Expansionsabsichten auf das Waadtland ja bekannt waren, am 21. Oktober 1474 Karl von Burgund den Krieg zu erklären. — In dieser gefahrvollen Stunde beobachtete Europa eine vorsichtige Zurückhaltung. Savoyen und Mailand erklärten sich gegen die Eidgenossen. Den Vorteil aus dieser Kriegserklärung errang einzig der arglistige König von Frankreich. Der deutsche Kaiser schloss Frieden mit Burgund, und Ludwig XI., der die acht alten Orte in das gefährliche Unternehmen gestürzt hatte, unterzeichnete am 13. September 1475 einen Waffenstillstand mit dem Herzog von Burgund. — Es folgten die siegreichen Heerzüge der Eidgenossen in die Franche-Comté, das Elsass und das savoyische Waadtland. Auf einem dieser Heerzüge wurde die bisher freie Reichsstadt Murten, die unter savoyischem Schutz stand, am 14. Oktober 1475 unter die Gemeine Herrschaft von Bern und Freiburg gestellt. — Nachdem der Herzog von Burgund dem Herzog von Lothringen seine Herrschaft entrissen hatte, zog er mit einem Heer von

50 000 Mann vor Grandson

das die Eidgenossen besetzt hielten. Obwohl der Herzog von Burgund den freien Abzug der Besatzung garantiert hatte, wurde diese bis auf den letzten Mann hingerichtet. — Dem unwiderstehlichen Ansturm des eidgenössischen Heeres am 2. März 1476 hatte das burgundische Heer endlich weichen müssen. Die Eidgenossen unterliessen es leider, das Heer des Herzogs von Burgund zu verfolgen und auch zu vernichten. Die Kunde vom Sieg von Grandson erreichte den Franzosenkönig zu Lyon. Er hatte sehr grosse Freude an diesem Sieg der Eidgenossen, nur die geringen Verluste des burgundischen Heeres gefielen ihm nicht. — Bereits am 14. März 1476 bezog Karl der Kühne mit seinem Heer Quartier auf der Plaine du Loup oberhalb von Lausanne und rüstete zu einem neuen Feldzug gegen die Eidgenossen. Zwei Monate lang erfolgte der Zuzug der Söldner aus aller Herren Länder: Italiener und Engländer, Savoyarden



und Deutsche, Flamen, Pikarden, Burgunder, Brabanter, Luxemburger und Polen. Eine buntscheckige Masse, ohne Zusammenhalt, verwüstete das Land auf 20 Meilen in der Runde. — Während der Herzog von Burgund vom 15. März bis 27. Mai 1476 neue Kräfte sammelte und sein Heer übte, blieb die Eidgenössische Tagsatzung nicht untätig. Schon am 11. März hatte sie die Ausfuhr von Getreide verboten und die Schaffung von Getreidelagern angeordnet. Bern übertrug am 1. April 1476 dem früheren Schultheissen

Adrian von Bubenberg

den Oberbefehl über die Besatzung von Murten. Bubenberg, ein Feind Frankreichs und ein persönlicher Freund Karls des Kühnen, war wegen seiner Franzosenfeindlichkeit aus dem Kleinen Rat ausgeschlossen und auf sein Schloss Spiez verbannt worden. Dessen ungeachtet legte der Rat von Bern das Schicksal der Stadt Murten in die Hand dieses Ritters. Der damals 42jährige hatte in Burgund Heeresdienst geleistet und in der Schlacht von Monthléry im Jahre 1465 an der Seite des Grafen von Charolais, des zukünftigen Herzogs von Burgund, gekämpft. Bubenberg zog am 8. April 1476 mit 1500 Bernern in Murten ein und verstärkte so die aus Bernern und Freiburgern bestehende Besatzung. Im Schloss von Murten, das im 13. Jahrhundert von Peter von Savoyen erbaut worden war, wurde das Hauptquartier eingerichtet. Die am 17. März in Luzern zusammengetretene Eidgenössische Tagsatzung zeugte vom festen Willen, mit dem Burgunder ein Ende zu machen, aber der Waffengang durfte nicht beginnen, bevor das burgundische Heer eidgenössischen Boden betrat.

Am 27. Mai 1476 brach der Herzog von Burgund nach Morrens auf. Lange unentschlossen über die einzuschlagende Achse nach Bern, die ja über Freiburg oder über Murten führen konnte, entschied sich der Herzog für das Broyetal, das als reiche Kornkammer bekannt war. Das burgundische Heer brauchte 14 Tage, um die 70 Kilometer weite Strecke, die Lausanne von Murten trennt (über Echallens—Thierrens—Montet—Payerne–Avenches) zurückzulegen. Dem burgundischen Heer voraus unternahm der Graf Jakob von Romont mit einer Kolonne die gewaltsame Aufklärung über Cudrefin und Ins nach den Brücken von Aarberg. Am 9. Juni hatte der Herzog bei Faoug den Murtensee erreicht, und am 10. Juni war Murten von drei Seiten eingeschlossen. Das burgundische Heer zählte 30 000 Mann Fussvolk und an die 6000 Reiter.

Die Gliederung des Burgunderheeres vor Murten

Der Heerhaufen des Grafen von Romont dehnte sich vom Ostrand der Stadt über Muntelier bis nach Löwenberg aus. Das Heer des Bruders Karls des Kühnen, Anton von Burgund, hatte sein Lager zwischen Champolivier, Greng und Faoug aufgeschlagen, während der dritte Heerhaufen des Herrn von Clessy zwischen Zigerli, Bois Domingue und Münchenwiler lag. Ein Teil der burgundischen Feldgeschütze war gegen die Stadtmauer von Murten in Stellung gebracht worden. In der Frühe des 11. Juni wusste das Volk in den eidgenössischen Gauen, in den verbündeten und untertanen Ländern von Strassburg bis Sitten durch Eilboten und Alarmzeichen, dass Murten eingeschlossen war. Die Verbindung zwischen Bubenberg und dem Rat zu Bern erfolgte durch Eilboten über den See, wie auch durch Alarmzeichen über Mont-Vully, Kloster Frienisberg, Gurten bis zum Rathaus von Bern.

Am Abend des 11. Juni eröffnete die burgundische Artillerie das erste Feuer gegen die Stadtmauer, ohne noch viel Schaden anzurichten. Adrian von Bubenberg liess die 2000 Mann Besatzung besammeln und sprach zu ihr in Gegenwart der Einwohnerschaft:

«Seid wachsam! Von Murten hängt der Bestand des Vaterlandes ab. Die Eidgenossenschaft hat nur ein einziges Bollwerk: unsere Entschlossenheit!»

Zur Erhöhung der Wachsamkeit blieben von nun an die Stadttore Tag und Nacht offen und die Zugbrücken unten. Die Garnison durfte nicht hinter hölzernen Toren in Gewissheit ruhen, sondern einzig durch die Entschlossenheit und Wachsamkeit der Besatzung. — Am 12. Juni 1476 wollte Karl die Übergänge der Saane besetzen, wurde aber blutig abgewiesen. Mit dem Angriff auf die Saanebrücken war der Grund für das Aufgebot des eidgenössischen Heeres gegeben. Bern mahnte zum Auszug, bestimmte die Fläche zwischen Gümmenen und Ulmiz als Besammlungsraum und erklärte den 13. Juni zum ersten Mobilmachungstag.

Aktive Verteidigung

Zwischen dem 13. und 18. Juni 1476 erfolgten mehrere erfolgreiche Ausfälle der Besatzung. Die eigentliche massive Beschiessung der Stadt begann am 18. Juni 0800 und endete erst gegen 1900. Ein breites Mauerstück am Ostwall brach zusammen und schaffte eine Bresche gegen das Heer des Grafen Jakob von Romont. 1600 des folgenden Tages begann der Sturmangriff dieser Truppe. Doch hinter der Bresche erhoben sich neue Barrikaden, und der dichte Pfeilhagel der Besatzungstruppen schlug die Burgunder zurück. Die Wassergräben um die Stadtmauer füllten sich mit Leichen. Aber auch die Garnison hatte schwere Verluste erlitten. Gegen 2100 war der Sturm abgeschlagen. Die Enttäuschung Karls des Kühnen war gross. Mitten im grössten Sturmgetümmel sandte Bubenberg folgende Botschaft nach Bern:

«Türme und Mauern sind gestürzt, wir haben nur noch unsere Leiber dem Feinde entgegenzuwerfen. — Eilet, aber übereilet euch nicht! Denn solange eine Ader in uns lebt, gibt keiner nach!»

Der Zuzug des eidgenössischen Heeres hatte in Bern und Gümmenen begonnen. Am 19. Juni war es bereits auf 20 000 Mann angewachsen. Die Eidgenossen hatten nach langem Zögern nun begriffen, dass — wie es der Chronist so trefflich ausdrückt — «der Erfolg des Feldzuges von ihren Beinen abhing!» (u. a. marschierte das Zürcher Regiment in einem Gewaltmarsch von vier Tagen direkt nach dem Besammlungsraum).

Bei der eidgenössischen Armee im Besammlungsraum Ulmiz am 21. Juni 1476

Stellen Sie sich nun vor, dass Sie — unter einer bewussten Vermischung von damals und heute — als Kriegsberichterstatter in der dunklen Regennacht des 21. Juni im Besammlungsraum von Ulmiz stünden und mit dem Berner Chronisten Diebold von Schilling den Bezug des Bereitstellungsraumes des eidgenössischen Heeres und die Schlacht selber miterleben würden.

«In einer von Sümpfen, Gebüschen und dichten Schilfhecken zerschnittenen Gegend hatten die Eidgenossen ihr Feldlager aufgeschlagen. Ein naher, grosser Wald wimmelte von Truppen aller Herkunft. In einem grossen Bauernhaus, an einem kleinen Flüsschen gelegen, hatte sich der eidgenössische Kriegsrat eingerichtet. Doppelwachen verlangten das Passwort. Nach genauer Prüfung ihres Ausweises wurden die Befehlshaber an der *Nachrichtenkarte* über die Feindlage orientiert und erhielten Einsicht in das Geheimdokument Nr. 13, wo sie nachfolgende *Absicht* lesen konnten:

„Der *eidgenössische Kriegsrat* will den Gegner bei Murten am Vormittag des 22. Juni aus einer Bereitstellung im Raume Lurtigen—Liebistorf angreifen und vernichten.

Zu diesem Zweck beabsichtigt er:

— mit einer verstärkten *Vorhut* die rote Sicherung *Grünhag* in einer Voraktion zu nehmen;
— dadurch dem links zurückgestaffelten *Gros* (Gewalthaufen) den Vorstoss aus dem Raume des Birchenwaldes über Burgfeld — Chantemerle — Craux-Wald mit Angriffsziel rotes Lager Zigerli zu ermöglichen;
— mit einer starken *Reserve* (Nachhut) links des Gros bereit zu sein, um geworfenen Gegnern den Rückweg abzuschneiden und sie zu vernichten."

Befehl an die Unterführer

Vorhut:
Kommandant: Ritter Hans von Hallwyl
— Nimmt als Voraktion Grünhag.
— Sichert rechte Flanke des Gros.
— Hält sich bereit, weiter Richtung Murten vorzustossen.
Angriffsbeginn: Auf Stichwort „Harus".

Gewalthaufen:
Kommandant:
Bürgermeister Hans Waldmann
— Greift an, links zurückgestaffelt hinter der Vorhut, über Punkt 585 Burgfeld—Chantemerle.
— Erstes Angriffsziel: Zigerli.
Angriffsbeginn:
Auf Befehl, nach Aktion Grünhag.

Nachhut:
Kommandant: Kaspar von Hertenstein
— Hält sich bereit, zugunsten des Gewalthaufens eingesetzt zu werden oder, diesen links begleitend, in den Raum Greng—Grenghalbinsel zu stossen, um hier geworfenen Gegnern den Rückzug abzuschneiden und sie zu vernichten.
Angriffsbeginn: Auf Stichwort „Grandson".

Gruppierung der Verbände:
Die Gruppierung der Verbände steht unter dem Befehl des Ritters Herter von Hertneck als Ordnungsmacher.

Aufklärung:
Detachement *Herter* stellt und befiehlt die Aufklärung auf den Hauptachsen. Stehende Patrouillen bleiben am Feind.

Sicherung:
Der Bereitstellungsraum wird ab 2000 durch Detachement Herter mit 600 Reitern und 1000 Mann des Regimentes Freiburg gesichert.

Die Schlacht vom 22. Juni 1476

Karl der Kühne lehnt in der Nacht vom 21. auf den 22. des Brachmonates den Vorschlag der Unterführer, das Heer auf der Linie Burg—Salvenach in Schlachtaufstellung zu bringen, ab, da er die eidgenössische Truppenkonzentration als irreführend beurteilt. — Entgegen eindeutigen Nachrichten seiner Aufklärung und Beobachtung wie auch nach der persönlichen Vorsprache Panigarolas, des mailändischen Gesandten am Hofe Burgunds, der auf einem Erkundungsritt die Truppenbewegungen der Eidgenossen beobachtet hat, hält der Herzog von Burgund stur an seiner vorgefassten Meinung fest. — Der Zehntausend-Ritter-Tag ist über einem führerlosen burgundischen Heer angebrochen, die Schlacht durch verpasste Gelegenheiten bereits verloren.

Auszug aus dem Gefechtsjournal:

0900:
— Aufklärung der Eidgenossen am Grünhag.
— Ritterschlag der Eidgenossen in der Bereitstellung, Verlesen der Kriegsartikel (keine Gefangenen machen, Frauen, Greise, Kinder und Kirchen schonen).

1000:
— Austritt der Vorhut bei Punkt 569 aus dem Buggliwald gegenüber Schloss Oberburg. Gebet der Truppe.
— Angriff auf Grünhag. Artillerieduell.
— Der Angriff kommt zum Stehen.
— Schlachtentscheidende Umgehung des Grünhages durch Detachement Schwyz unter der Führung Dietrichs in der Halden.
— Aufrollen der gegnerischen Vorstellung Grünhag.

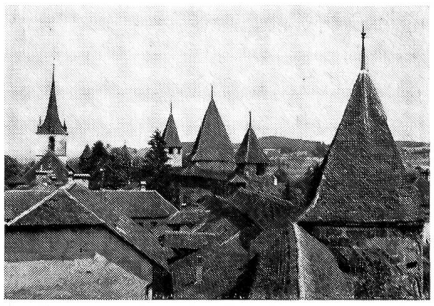
1200:
— Angriff Waldmanns gegen ungeordneten Einsatz der burgundischen Reiterei. Karl der Kühne befiehlt auf dem Feldherrnhügel Bois Dominque den „tropfenweisen Einsatz seiner verfügbaren Truppen".

1300:
— Kampf der Reiterei, der Gewalthaufen bricht den Widerstand.
— Die englischen Bogenschützen fallen bis auf den letzten Mann.
— Die Garde wird im Raume Zigerli vernichtet.
— Die Nachhut beginnt einen Eilmarsch ohne Widerstand gegen Greng, sperrt dort die Hauptachsen.

1400:
— Flucht und Vernichtung des burgundischen Heeres.

1430:
— Ausfall Bubenbergs gegen Merlach und Greng.
— 3000 Burgunder werden zwischen den Besatzungstruppen Bubenbergs und der Nachhut Hertensteins in den See abgedrängt und hier wie „Enten abgeschossen" oder ersäuft.

1700:
— Letzte Widerstandsnester vernichtet. Karl der Kühne versucht im Raume Les Crauses—Burgunderloch eine neue Widerstandslinie aufzustellen, doch das Heer hat die Flucht ergriffen. Die Schlacht ist für die Eidgenossen gewonnen. Die Chutzen auf den Höhen geben in alle Schweizergaue Kunde von der gewonnenen Schlacht.»



Folgen der Schlacht bei Murten

- Niedergang der Feudalmacht und eines ihrer letzten grossen Exponenten.
- Burgund als europäische Grossmacht eliminiert.
- Frankreich hat den Bestand des Königreichs zentralistischer Prägung gerettet.
- Bern erhält im Frieden von Freiburg die Grundlagen zur Eroberung der Waadt.

Für uns gilt als Lehre, dass Verträge den Bestand des Vaterlandes nicht gewährleisten, wenn Entschlossenheit und dauernde, nie erlahmende Wachsamkeit als Garanten fehlen.
Der bernische Dichter Albrecht von Haller schrieb einst in diesem Zusammenhange folgendes Bekenntnis an das Beinhaus von Murten:

«Steh still — Helvetier,
hier liegt das kühne Heer,
vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erbebte,
nicht unser Ahnen Zahl, nicht künstliches Gewehr,
die Eintracht schlug den Feind, die unsern Arm belebte.
Kennt, Brüder, eure Macht, sie liegt in eurer Treu',
oh, würde sie noch heut' bei jedem Leser neu.»

Das Forum Jugend und Armee zur Frage: «Warum überhaupt eine Armee?»

Warum überhaupt eine Armee? Weit und breit nichts Beunruhigendes zu sehen!